Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 48 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Freitag den 13. April 1928 | 53. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Reichspräsident ist aus seinem Osterurlaub von Groß-Schwülper kommend wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

— Die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen beginnen am 18. April in Berlin.

— Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreisträger Prof. Albert Einstein zum ausländischen Mitglied gewählt.

— Mussolini hat den Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, empfangen, der vom Finanzminister Grafen Volpi begleitet war.

— Wie aus Brussa (Türkei) gemeldet wird, wurden dort zehn Personen verhaftet, die mit Angehörigen der Dynastie des früheren Sultans Beziehungen unterhalten und die Ausführung verbrecherischer Absichten betrieben haben sollen.

— Wie Havas aus New York berichtet, ist eine Menge Gold im Werte von 12 Millionen Dollar mit Bestimmung Frankreich eingeschifft worden.

— Zwei Flugzeuge, die an einem anläßlich der Jahrhundertfeier der Stadt Bahia Blanca (Argentinien) veranstalteten Schauflüge teilnahmen, stießen in einer Höhe von mehr als 1000 Fuß zusammen. Beide Flugzeugführer wurden getötet, einer von ihnen sprang aus einer Höhe von 700 Fuß aus dem Flugzeug herab.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Osterfeiertage sind ruhig und programmäßig verlaufen. „Programmäßig" — das will besagen: mit herrlichem Wetter, Wiedererwachen der Natur, riesigem Osterverkehr und allem, was dazu gehört. Ganz plötzlich, sozusagen über Nacht, ist der Frühling ins Land gekommen. Hat die griesgrämigen Gesichter der Menschen aufgeheitert und die Welt mit neuer Hoffnung erfüllt. Es ist etwas Großes um diese alljährliche Auferstehung!

In der inneren Politik herrschte über die Feiertage Burgfriede. Jetzt aber geht es in den Wahlkampf hinein. Am 20. Mai ist Reichstagswahl und sind in einer Reihe von deutschen Ländern Landtagswahlen. Preußen, Bayern, Württemberg, Oldenburg haben die Wahlen zu ihren Landesparlamenten auf den 20. Mai gelegt, ein Verfahren, das zwar Kräfte, Zeit und Geld spart, das aber doch einen Nachteil hat: es läßt die Angelegenheiten der Landespolitik so weit in den Hintergrund treten, daß im ganzen Wahlkampf praktisch nur die Reichspolitik eine Rolle spielt. Auf diese Weise kommt die Bevölkerung der genannten Länder tatsächlich um die Möglichkeit (oder Notwendigkeit), zu den aktuellen Fragen der Landespolitik klar und unbeeinflußt von Rücksichten auf die Reichspolitik Stellung zu nehmen. Andererseits wiegt der Vorteil, daß man mit einem einzigen Wahlkampf beide Wahlen abmachen kann aber doch so schwer, daß man darüber diese Bedenken zurückgestellt hat.

*

Parker Gilbert, der Reparationsagent mit dem Sitz in Berlin, hat nach der Rückkehr von seiner amerikanischen Heimat der Reihe nach London, Paris und Rom besucht. Es gehört nicht sehr viel politischer Scharfsinn dazu, um auf die Vermutung zu kommen, daß er nicht nur zu seinem persönlichen Amüsement herumgereist ist. Und daß in den Unterredungen Parker Gilberts mit verschiedenen Staatsmännern nicht nur vom Wetter gesprochen wurde. Aber er selber hat in einem Interview zu Rom davor gewarnt, an seine Reise allzu voreilige Hoffnungen zu knüpfen. Das soll wohl heißen: die Reparationsfrage wird zwar nicht von heute auf morgen anders geregelt, aber die einleitenden Erörterungen über eine neue Umgestaltung der Lösung des ganzen Problems sind im Gange. Das ist, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, nicht viel. Aber es ist immerhin etwas. Außenpolitik ist eine Sache der Geduld. Nur wer warten kann, hat Aussicht auf Erfolge. Warten wir weiter!

*

Herr Mussolini, Italiens ungekrönter König — wer spricht übrigens noch von dem gekrönten? — war in der letzten Zeit außenpolitisch wieder einmal sehr geschäftig. Hat zuerst den griechischen Außenminister empfangen, dann den türkischen, hierauf den polnischen und — was offiziell allerdings noch immer abgeleugnet wird — den ungarischen. Die französische Presse zeigte sich durch diese Betriebsamkeit Mussolinis beunruhigt. Man rät in Paris hin und her über den Zweck dieser Unterredungen: will Italien neue Wege in seiner Balkanpolitik einschlagen? Und wohin sollen diese gehen? Gelüstet es den italienischen Diktator danach, ein sogen. „Ostlocarno" zu schaffen, nachdem das Westlocarno Briands und Stresemanns Tatsache ist? Man weiß „nichts Gewisses" und ist daher auf Vermutungen angewiesen. Jedenfalls ist die außenpolitische Aktivität Mussolinis auffallend. Auch Rußland schenkt ihr bereits Beachtung, und die Sowjetpresse betont, daß es Moskau nicht gleichgültig sein könne, wenn man in Rom Pläne schmiede bezüglich des europäischen Ostens. Dabei darf man immer wieder nicht vergessen, daß man überhaupt nicht weiß, was eigentlich Mussolini will und in den Unterredungen mit den verschiedenen Außenministern besprochen oder abgemacht hat. Möglich, daß er, der bekanntlich nie zu Völkerbundstagungen kommt, sich den persönlichen Kontakt mit anderen Staatsmännern auf seine Weise verschaffen will. Oder daß er durch seine Besprechungen zeigen will, wie sehr sich auch Italien als Großmacht fühlt, die in der hohen europäischen — und außereuropäischen! — Politik mitreden und mithandeln will. Eine solche Absicht ist recht wohl denkbar, weil Italien sich z. Z. in recht schwierigen Auseinandersetzungen mit seinem Ententegenossen Frankreich befindet. Aber, wie gesagt, man durchschaut diese Zusammenhänge noch nicht genügend. Und es fällt einem der tiefsinnige Ausspruch des damaligen Reichstagsabgeordneten Sabor aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein: „Es geht etwas vor. Man weiß nur nicht was — und das läßt tief blicken!"

*

Amerika will seine Aktion auf Abschluß eines Vielmächte-Vertrags, der den Krieg als ein ungesetzliches Mittel der Politik erklären und damit „verfemen" soll, jetzt anscheinend energisch weitertreiben. Die amerikanischen Botschafter in den Hauptstädten der Großmächte — darunter auch in Berlin — haben den Regierungen Noten überreicht, in denen zum Beitritt zu einem derartigen Pakt aufgefordert wird. Das entwaffnete Deutschland kann dieser Einladung wohl unbedenklich folgen. Die anderen Mächte — vorab Frankreich — machen allerlei Ausflüchte. Von England aus wird bereits eine Konferenz zur Erörterung der ganzen Frage angeregt. Gegen Konferenzen dieser Art mißtrauisch zu sein, hat man — nach den Erfahrungen mit den Genfer Abrüstungskonferenzen — alle Ursache. — Mitte April sollte der Prozeß gegen die im russischen Dongebiet verhafteten deutschen Ingenieure beginnen. Der Termin ist nun hinausgeschoben worden. Hoffentlich dauert es nicht mehr lange, bis die Affäre durch eine Gerichtsverhandlung aufgeklärt wird.

Um Mussolinis Außenpolitik.

Zu den Besprechungen zwischen Mussolini und dem türkischen Minister des Aeußeren sowie der Begegnung Mussolinis mit dem polnischen Außenminister Zaleski heben die römischen Blätter hervor, daß man in politischen und diplomatischen Kreisen diese Besuche nicht nur als ein Beweis der bestehenden herzlichen Beziehungen zwischen Italien und den betreffenden Nationen betrachte, sondern auch als Beweis des Wunsches der Nationen und entfernteren Mächte, direkte Beziehungen mit Italien einzugehen, die allgemein als willkommenes Element der Politik und als ausschlaggebender Faktor des europäischen Friedens anerkannt werden.

Diese Besuche bewiesen schließlich, daß Italien auf dem internationalen Gebiete als Element der Ordnung und der harmonischen Mitarbeit betrachtet werde.

Das „Echo de Paris" gegen die Politik Briands.

Aus Anlaß des Besuches des polnischen Außenministers Zaleski in Rom unternimmt das „Echo de Paris" folgenden Angriff gegen die Politik Briands:

Frankreich, der natürliche Beschützer der Staaten Mittel- und Osteuropas, vernachlässigt seine Aufgabe. Seit 1921 hat es ein ganzes System von Bündnissen aufgestellt: Polen, die Tschechoslowakei und Rumänien. Dieses System wird auf jeder Völkerbundsratstagung durch die Haltung Briands kompromittiert. In dieser Hinsicht seien die letzten Genfer Beratungen besonders unglücklich verlaufen. Weder Bukarest noch Prag würden vor Ablauf langer Zeit die Ohnmacht des französischen Außenministers bei der Regelung der Sz. Gotthardter Angelegenheit und bei der Regelung der Optantenfragen vergessen.

Jemand aus interessierten Kreisen habe ihm, dem Artikelschreiber, in Genf erklärt: „Wir können nicht damit rechnen, daß Briand unsere Interessen wirksamer verteidigt als die Sache seines eigenen Landes." Rom ziehe aus der Besorgnis, die diese Ansicht, für deren Authenzität der Artikelschreiber einstehen will, widerspiegelt, Nutzen. Es zeige, daß es fähig sei, eine Ergänzungsversicherung über den Völkerbund hinaus zu bieten, und der italienische Vertreter, Scialoja, lasse die Freunde seines Landes nicht im Stich.

Die Deutschenverhaftungen in Rußland.

Verzögerung des Prozeßbeginns.

Wie man weiß, war der Beginn des Prozesses gegen die verhafteten deutschen Ingenieure auf Mitte April in Aussicht genommen. Aus Moskau wird nun berichtet, daß der Prozeßbeginn sich verzögern wird, da die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft noch nicht fertiggestellt ist und nach der Sowjetprozeßordnung zwischen der Aushändigung der Anklageschrift an die Angeklagten und der Eröffnung des Hauptverfahrens eine bestimmte Frist vorgesehen ist.

Nähere Mitteilungen über den Prozeßbeginn sind der deutschen Botschaft möglichst nach den russischen Osterfeiertagen (kommenden Sonntag) in Aussicht gestellt worden.

Für die Verteidigung kommen nur ein oder zwei russische Anwälte in Frage. Von der deutschen Botschaft wird ein deutscher Berater zugeteilt werden. Legationsrat Schliep hat die Gefangenen in Moskau besucht, Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau wird sie in den nächsten Tagen besuchen.

*

Deutschland und Rußland.

In seiner Eröffnungsansprache auf der Sitzung des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion wies der Vorsitzende Mussabekoff auf die Unwandelbarkeit der Friedensbestrebungen der Sowjetunion hin, wie sie in den sowjetistischen Abrüstungsvorschlägen in Genf, die leider keinen Widerhall bei den Großmächten gefunden hätten, zum Ausdruck gekommen sei.

Hinsichtlich der Beziehungen zum Deutschen Reiche sprach Mussabekoff die Ueberzeugung aus, daß angesichts der Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen und politischen Interessen beider Länder, die durch eine Reihe von Verträgen bekräftigt wurde, die deutsche Regierung an der Linie von Rapallo festhalten werde.

Finnlands Freiheitsfeier.

Unter deutscher Beteiligung.

Die Feierlichkeiten zum Jahrestag der Befreiung von Helsingfors wurden mit Besuchen des Freiheitsdenkmals und der deutschen und finnländischen Heldengräber eingeleitet. Darauf folgte die Erinnerungsfeier im finnischen Theater, an der u. a. der Staatspräsident und die gegenwärtige Regierung, die Regierung von 1918 sowie die hier weilenden deutschen Finnlandskämpfer teilnahmen.

Im Anschluß an die Feier erfolgte ein Vorbeimarsch des Schutzkorps, die darauf zu den Heldengräbern marschierten. Am Abend wird von dem Bürgerschaftskomitee ein Bankett veranstaltet, zu dem die deutschen Gäste eingeladen sind. Die deutschen Finnlandkämpfer — unter ihnen Frhr. v. d. Goltz — wohnten heute einem Gottesdienste in der hiesigen deutschen Kirche bei.

Deutschland und der Antikriegspakt.

Eine amerikanische Aufforderung.

Der Berliner amerikanische Botschafter Shurman hat dem deutschen Außenminister einen offiziellen Besuch abgestattet, um ihm die gesamte zwischen Staatssekretär Kellogg und Außenminister Briand über den Abschluß eines Antikriegspaktes geführte Korrespondenz, die aus sieben Dokumenten besteht, zu überreichen.

Dem Briefwechsel wird eine Note beigefügt sein, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, ihre Stellungnahme zu einem gemeinsamen Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Deutschland, England, Frankreich, Japan und Italien über die Ungesetzlichkeitserklärung jedes Krieges zum Ausdruck zu bringen. Zur gleichen Zeit werden auch die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in London, Tokio und Rom bei dem Außenminister der betreffenden Länder einen Parallelschritt unternehmen.

*

Eine Mächtekonferenz?

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" schreibt, man erwarte, daß nach dem Eintreffen der Aeußerungen der Mächte zum Paktplan eine Zusammenkunft von Sachverständigen abgehalten werden würde. Es wird erklärt, daß der Standpunkt der englischen Regierung durchaus entgegenkommend sein würde, daß aber, wie Chamberlain bereits erklärt habe, jede etwa von Großbritannien unternommene Aktion in voller Uebereinstimmung mit den britischen Verpflichtungen auf Grund der Völkerbundssatzung bleiben müsse.

Reichsparteiausschuß der Deutschen Zentrumspartei.

Berlin, 13. April. Der Reichsparteiausschuß der Deutschen Zentrumspartei trat im Sitzungssaal des Preußischen Landtags zusammen. Die Sitzung wurde eröffnet mit einer Ansprache des Parteivorsitzenden Dr. Marx, der einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Zentrumsfraktion des Reichstages erstattete. Hinsichtlich der künftigen Koalition nach den Wahlen erklärte Marx, daß das Zentrum ohne jede Bindung nach rechts und nach links in die kommenden Wahlen gehe. Wir werden, so sagte er, unsere Kräfte auch später wieder für die Regierung zur Verfügung stellen, wenn nicht unvorhergesehene Gründe grundsätzlicher Natur entgegenstehen, und werden mit allen Parteien zusammenzugehen bereit sein, die mit uns für das Wohl des Staates und des Volkes einzutreten bereit sind.

(::) Der Vorstand der Zentrumspartei hat die Reichsliste für die Reichstagswahlen in folgender Reihenfolge aufgestellt: Zunächst die bisherigen Reichstagsabgeordneten Reichskanzler Dr. Marx, Dr. Wirth, Dr. Stegerwald, Frau Weber-Düsseldorf, Herold, Esser, Klöckner, Hofmann-Ludwigshafen, Lammers, Wegmann und Dr. Krone.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die Steuerlasten des deutschen Volkes.

Nach der Berechnung eines Reichstagsabgeordneten, der sich der Mühe unterzogen hat, die Höhe der dem deutschen Volke auferlegten Zins- und Steuerlasten festzustellen, ist für die Auslandsverschuldung, die ungefähr 10 Milliarden beträgt, an Zinsen und sonstigen Kosten rund eine Milliarde im Jahr aufzuwenden. Zu diesen Zinsleistungen des Reiches treten die Steuerleistungen der Länder und der Gemeinden von 12,5 Milliarden. Hinzu kommt die eine Milliarde Zinsen an die Auslandsgläubiger, ferner 990 Millionen für die Eisenbahn- und Industriebelastungen, insgesamt also jährlich 14,5 Milliarden Steuer- und Zinslasten der gesamten deutschen Bevölkerung. Was bedeutet diese Summe? Ein Pfund Feingold kostet 1392 Mark, ein Kilo 2784 Mark. Das ergibt rund fünf Millionen Kilo Feingold, die das deutsche Volk aufzubringen hat und zwar in einem Jahr. In 20-Mark-Stücken wären es 725 Millionen 20-Mark-Stücke, die aneinandergereiht eine Länge von 16 717 Km. ergäben. Die alte Mutter Erde mit ihrem ansehnlichen Leibesumfang von 40 000 Km. könnte mit dieser jährlichen deutschen Zins- und Steuerleistung 20 000-mal mit Golddraht umspannt werden. Der Mond ist von der Erde 384 000 Km. entfernt, also könnte man den Mond 2000-mal mit Golddraht an die Erde hängen.

Unsere befiederten Lieblinge!

Wenn es dem Frühling entgegengeht, dann erwacht bei einem Teil unserer Zugvögel im fernen Süden der Zugtrieb; er wird veranlaßt durch die Liebe zur Heimat. Ist die Heimat erreicht, so hört der Zugtrieb unwillkürlich auf. Die Liebe zur Heimat ist am meisten in dem Herzchen der Feldlerche zu Hause. Und wenn die deutsche Erde noch mit Schnee bedeckt ist, dann kehren die vortrefflichen Sänger zurück, so weit sie nicht der verheerenden Gefräßigkeit der Italiener zum Opfer gefallen sind. Sobald dann mildere Lüfte wehen und der blaue Himmel wacht, dann steigt die Feldlerche noch im Februar mit zitterndem Flattern in die Höhe und jauchzt ihr liebliches Lied dem Himmel zu. Was wäre ein Frühjahr ohne Lerchenjubel. Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es mich am 18. Febr., als ich ein Amselmännchen, schwarz wie Kohle und mit einem Schnabel gelb wie Gold sein sehnsuchtsvolles Lied dem kommenden Frühling entgegenschmettern hörte. Wieder durchzuckte es mich am gleichen Tage, als ich den gefiederten Herold des Frühlings Freund Starmatz mit zitternden Flügelbewegungen pfeifen, schwatzen und schnalzen hörte. Ein lieblicher, heißersehnter Anblick, der die Vorahnung des einziehenden Lenzes in der Brust des Naturfreundes wachruft! Ein ländlicher Naturfreund sagte mir, daß er aus dem Lied der Schwarzamsel öfters die Strophe heraushöre: Reddele (Margarete) i mag di, Reddeli i mag di. — Wiederum sind in diesem Jahre einzelne Mätzle als Quartiermacher ihrer Sippe eingetroffen, dann verschwinden sie wieder und kehren nach einigen Tagen mit Flügen zurück. Wie findet der Quartiermacher seine Verwandten wieder? Er muß ein erfahrener alter Reisender sein, der die Strecke schon öfters geflogen ist. — Als Mitte Februar die Sonne gut es mit uns meinte und warm schien, da kam auch Leben in unsere Standvögel. Der gewandte, muntere und kluge Buchfink holte seine lieblichen Töne aus tiefster Brust hervor, der Klaiber flötete so süß, daß dem Naturfreund das Herz im Leib lachte, die Kohlmeise rief zärtlich keck und lustig dem herannahenden Frühling zizidi, zizidi entgegen. Der Zimmermann der Wälder, der Specht genannt, lachte den halben Tag und sogar der Proletarier Spatz ließ sein unangenehmes Schilpen hören.

Wettervorhersage für den 14. April: Wechselnde Bewölkung, Niederschläge.

Landwirte, beugt Mäuseplagen vor! Das zeitige Frühjahr ist die beste Zeit, gegen die Feldmäuse vorbeugend vorzugehen, da sie jetzt an Nahrungsmangel leiden und infolgedessen dargebotene Gifte lieber annehmen als sonst. Erfolg versprechen die Bekämpfungsmaßnahmen aber nur bei gemeinsamen, möglichst gemeindeweisen Vorgehen. Für die Bekämpfung im Großen ist in erster Linie die Anwendung von Mäusetyphusbazillen zu empfehlen. Sind die Mäuse aber in ziemlicher Menge vorhanden, so ist es zweckmäßig, gleichzeitig neben den langsam, aber nachhaltig wirkenden Mäusetyphusbazillen auch ein schnell wirkendes Fraßgift anzuwenden. Durch Benützung von Giftlegeapparaten verhindert man, daß nützliche Tiere die vergifteten Körner usw. fressen. Gegen die überaus schädlichen Moll-, Scher- und Wühlmäuse, die daran schuld sind, daß man im Frühjahr oft Bäume, deren Wurzeln abgefressen wurden, wie Stecken aus dem Boden ziehen kann, kommt neben dem angeführten Verfahren insbesondere auch das Ausräuchern der Baue in Frage.

* **Laasphe,** 13. April. (Existenzkampf und Reichstag.) Eins der wichtigsten und wohl auch der schwierigsten Probleme, welche der neue Reichstag zu lösen haben wird, ist die Leistungs- und Existenzfähigkeit unserer Industrie und die im unmittelbaren Zusammenhang damit stehende Verdienstmöglichkeit der Arbeiter. Niemand wird bezweifeln, daß die steuerlichen und sozialen Lasten, die der Industrie aufgebürdet sind, ganz enorm sind und daß die derzeitigen Löhne eine nennenswerte Erhöhung nur erfahren können, wenn die Warenpreise in gleichem Umfang folgen. Das wäre aber nur eine scheinbare Lösung einer für unsere Arbeiterschaft so lebenswichtigen Frage, die sehr schnell auf den Status quo ante hinauslaufen würde. Die Lösung muß daher in anderer Form gefunden werden, sodaß eine Lohnerhöhung für den Unternehmer, ohne eine Preissteigerung im Gefolge zu haben, tragbar ist. Denn daß die heutigen Löhne nicht hinreichen, eine mehrköpfige Familie zu ernähren, wird niemand, der auch dem Arbeiter das Recht zum Leben nicht abstreitet, ihm und seiner Familie vielmehr ein menschenwürdiges Dasein gönnt, bezweifeln wollen. — Es ist nicht leicht, sich in die Lage eines Familienvaters hineinzudenken, der mit einem Gesamtverdienst von monatlich insgesamt 140 bis 150 Mark brutto eine sechsköpfige Familie zu ernähren und zu kleiden hat. Es genügt auch nicht, bei dem Urteil stehen zu bleiben „man weiß wirklich nicht wie sich die Leute durchschlagen"; damit ist wenig geholfen. Sollen jedoch die wirtschaftlichen Gegensätze, die heute schon in hohem Maße bestehen, fortdauern und noch verschärft werden? Die ganze Frage ist gewiß nicht leicht, aber an ihrer Lösung tätig mitzuarbeiten ist eine Aufgabe, die jedem zufällt, dem das Wohl der breiten Massen und die Geschlossenheit des deutschen Volkes am Herzen liegt und zu dessen Vertretung berufen ist.

* **Laasphe,** 13. April. Eine gefährliche Straßenkreuzung ist die sogen. „scharfe Ecke" am Wittgensteiner Hofe. Man muß sich eigentlich wundern, daß bei dem lebhaften Kraftfahrzeugverkehr bisher keine ernstlichen Unfälle vorgekommen sind. Bis jetzt hat es noch immer gut gegangen. Wie lange aber noch, das ist die Frage. Um ein Haar wäre z. B. vorgestern gegen Abend ein Motorradfahrer dort unter ein Auto gekommen. Der Motorradfahrer kam die Königstraße herunter und konnte von dem die Bahnhofstraße heraufkommenden Auto natürlich nichts bemerken. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich. Der Motorradfahrer besaß jedoch Geistesgegenwart und fuhr im Bogen um das Auto herum, kam auch noch glücklich haarscharf an ihm vorbei. — An dieser gefährlichen Stelle können Kraftfahrzeuge gar nicht langsam genug fahren. 30 Kilometer Geschwindigkeit ist schon viel zu viel. Es gibt aber auch genug rücksichtslose Fahrer, die mit 40 Kilometerfahrt diese gefährliche Kurve nehmen. Diese gehören natürlich exemplarisch bestraft. U. E. wäre auch die Anbringung von deutlich sichtbaren Warnungstafeln in der Lahn- und Bahnhofstraße ein dringendes Erfordernis.

Vermischtes.

— **Marienborn,** 12. April. Ein gräßlicher Autounfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern abend hierselbst. Der verheiratete und im rüstigen Mannesalter stehende Heinr. Pötz war im Begriff, mit seinem Rad die Deuz-Siegenerstraße zu überqueren, als ein Wagen der Fa. Gebr. Menne-Siegen heranfuhr. Ob Pötz den Wagen überhaupt nicht gesehen hat oder noch versuchen wollte, zuvorzukommen, ist ungewiß. Er wurde vom Auto gefaßt und mitgeschleift. Das Rad war zertrümmert und Pötz erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Ins Marienhospital gebracht, ist er leider schon gleich gestorben.

— **Marburg,** 12. April. (Ein Mädchen infolge Gasvergiftung gestorben.) Ein in der Wilhelmsstraße bedienstetes Mädchen nahm gestern abend in Gemeinschaft mit einer Freundin, die in einem Hause der Schwanallee ebenfalls als Dienstmädchen tätig ist, in Abwesenheit der Herrschaft ein Wannenbad. Jedenfalls infolge Entweichens von Gas aus dem Badeofen schliefen die beiden Mädchen in der Badewanne ein. Das Mädchen aus der Wilhelmstraße wachte im Laufe der Nacht aus ihrer Betäubung auf. Herbeigerufene ärztliche Hilfe konnte nur noch den eingetretenen Tod der Freundin aus der Schwanallee feststellen. Die Leiche des Mädchens wurde im Laufe des gestrigen Tages zwecks näherer Untersuchung in das pathologische Institut überführt.

— **Treysa,** 12. April. (Vom D-Zug erfaßt und getötet.) Heute morgen um 7.10 Uhr wurde der Eisenbahnhilfsrottenarbeiter Hermann Bieker aus Neustadt, Kr. Kirchhain, beim Arbeiten an der Gleisstopfmaschine zwischen Neustadt und Allendorf (Kr. Kirchhain) durch den D-Zug 76 angefahren und sofort getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt worden.

** **Düsseldorf.** (Günstiges finanzielles Ergebnis des Westdeutschen Rundfunks.) Wie der Abschluß der Westdeutschen Rundfunk-A.-G. zeigt, hat die Gesellschaft im Jahre 1927 rund 3,42 Millionen Mark an Gebühren eingenommen, dagegen betrugen die Unkosten 3,15 Millionen Mark, so daß sich einschließlich des Vortrages ein Reingewinn von 351 600 Mark ergibt.

** **Langenberg.** (Todesfahrt eines Handwerksburschen.) Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Straße nach Nierenhof, kurz hinter Langenberg. Dort versuchten drei Handwerksburschen, die auf dem Wege nach Langenberg waren, einen schweren mit Koks beladenen Kraftwagen, der einen Anhänger mit sich führte, zu erklettern. Während es zweien von ihnen gelang, auf den Wagen zu kommen, kam der dritte, der 22jährige Arbeiter Erich Muth aus Berlin, zu Fall und geriet unter die Räder des Anhängers, die ihm über Kopf und Hals gingen. Obgleich der Führer den Wagen sofort zum Halten brachte und Hilfe herbeieilte, starb der Verunglückte schon nach kurzer Zeit.

** **Solingen.** (Nachträglicher Ostereierdiebstahl.) Ein schwerer Junge konnte hier in der Person eines steckbrieflich verfolgten Einbrechers, eines Fuhrmanns aus Remscheid, festgenommen werden. Der Mann wurde dabei erwischt, als er am hellen Tage aus einer Wirtschaft einen Korb mit 50 Eiern stahl. Die Polizei stellte fest, daß der Mann in Radevormwald, Marienheide und anderen Orten im Oberbergischen eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt hat, und daß es sich um einen häufig wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraften Mann handelt.

** **Koblenz.** (400 000 junge Lachsfische in den Rhein ausgesetzt.) Zur Förderung der Lachsfischerei im Rhein wurden bei Koblenz 400 000 junge Lachsfische aus den Fischbrutanstalten Augst & Liestal im Beisein eines holländischen Sachverständigen ausgesetzt. Den größten Teil der Kosten trägt Holland.

** **Koblenz.** (Die Anstoß erregenden Verladerampen im Rheinland.) In der Frage der von der Rheinlandkommission erneut angeordneten Vernichtung der Verladerampen im Bezirk der Reichsbahndirektion Trier, die in der Zeit von 1914 bis 1918 zur Verladung von Truppen gedient haben, ist der ablehnende Standpunkt der deutschen Regierung unverändert. Sowohl bei der Rheinlandkommission, als auch durch die deutsche Botschaft in Paris ist das Ansinnen der Kommission im Laufe der nunmehr zwei Jahre währenden Auseinandersetzungen wiederholt zurückgewiesen worden. Auch das letzte Schreiben der Rheinlandkommission dürfte an der deutschen Auffassung, die umso berechtigter ist, als die Angelegenheit zehn Jahre zurückliegt, nichts ändern.

⊙ **Plattdeutsch als Gerichtssprache.** Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Oldenburg ist das Plattdeutsch offiziell als Gerichtssprache anerkannt worden, nachdem die inoffiziellen Verhandlungen mancher ländlicher Amtsgerichte bereits in Plattdeutsch stattgefunden haben.

□ **Fünf Kinder verbrannt.** Blättermeldungen zufolge sind in einer Ortschaft im Kreise Löbau in Pommerellen fünf Kinder einer polnischen Arbeiterfamilie verbrannt, während die Mutter ausgegangen und der Vater auf Arbeit war.

□ **Fünf Personen ertrunken.** Wie aus Marburg (Steiermark) berichtet wird, kippte auf der Drau ein mit Heu beladener Kahn um, auf dem sich drei Männer, zwei Frauen und drei Kinder befanden. Nur drei Personen konnten gerettet werden. Bisher ist die Leiche einer Frau geborgen worden.

** **Saarbrücken.** (Auswanderung aus dem Saargebiet.) Infolge der schlechten Wirtschafts- und Finanzlage, besonders im Saargrenzgebiet, haben sich mehrere Familien aus Romberg und Umgebung entschlossen, auszuwandern, um in Uebersee Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu finden. Das Ziel ist hauptsächlich Kanada, Vereinigte Staaten und Argentinien. Einige Familien, in denen die Arbeitslosigkeit umgeht, treten bereits kurz nach Ostern die Ausreise an.

⊡ **Flugzeugunfall in Holland.** Das holländische Fokkerflugzeug, das als erstes zweimotoriges Flugzeug auf der Strecke Amsterdam—Hamburg—Kopenhagen—Malmö in Dienst gestellt wurde, erlitt auf dem Rückflug nach Amsterdam kurz vor der Ankunft auf dem Amsterdamer Flughafen



(Nachdruck verboten.)

23

Bereits auf der Türschwelle jedoch drängte es den alten Nicolai, seinem künftigen Schwiegersohn ein Wort im Vertrauen zuzuflüstern:

„Eins aber müssen Sie mir versprechen, Hartwig, Sie müssen sich mit meinem Sohne Paul auszusöhnen versuchen. Es wäre doch sehr traurig, wenn ich fortan ein beständiges Schauspiel von Haß und Unfrieden in meiner eigenen Familie vor Augen haben sollte."

„Ich empfinde keinen Haß gegen Paul," war die ruhige Antwort, „und ich bin durchaus geneigt, in Frieden mit ihm zu leben."

„Das ist brav, Hartwig!" sagte der alte Herr. „Aber ich glaube, Sie werden den ersten Schritt zur Annäherung tun müssen. Er ist sehr eigensinnig und seine Abneigung, deren Gründe ich ja nicht kenne, scheint eine sehr tiefe zu sein."

„Ich bedaure sehr, darauf mit einem „nein" antworten zu müssen; ich habe mich keines Unrechts gegen ihn schuldig gemacht und habe darum auch seine Verzeihung nicht zu erbitten!" versetzte Hartwig.

„Nun ja," meinte der alte Herr, „ich glaube ja selber, daß er im Unrecht ist; aber Sie könnten um des lieben Friedens willen doch auch einmal von dem gewöhnlichen Herkommen abweichen."

„Vom Herkommen", betonte Hartwig, „sehr gern, nur nicht von den Gesetzen meiner Ehre. Um diesen Preis wird kaum jemals eine Aussöhnung zwischen uns erfolgen."

Christoph Nicolai hatte zwar noch eine etwas ungehaltene Bemerkung auf den Lippen, aber er unterdrückte dieselbe, weil ihm der Augenblick doch wohl nicht recht geeignet erschien, den Gegenstand weiter zu verfolgen.

Man ging mit kurzen Worten und kühlen Händedrücken auseinander, und Hartwig geleitete seine Schwester über den menschenleeren Marktplatz nach dem Hause des Senators zurück.

Er sah von der Straße aus, daß im Arbeitszimmer seines Vaters noch die Studierlampe brannte, und das war ein sicheres Zeichen, daß der alte Herr sich noch nicht zur Ruhe begeben hatte. Die Wahrnehmung erfreute ihn nicht, denn er wünschte nicht, an diesem Abend noch einmal mit dem Senator zusammenzutreffen, und er bat darum Antonie, ihn bei dem Vater zu entschuldigen, da er noch die Absicht habe, einen kleinen Spaziergang zu unternehmen.

In der Tat schlenderte er durch einige der stillen Straßen, die ihm aus den Tagen seiner Jugend noch sehr wohl bekannt waren und die ihm jetzt in ihrer Verlassenheit und in ihrer unsicheren Beleuchtung durch den schwachen Mondschein viel anheimelnder erschienen, als im vollen Tageslicht.

Eben war er in eins der einsamsten Seitengäßchen eingebogen, als er die Gestalt eines Mannes auf sich zukommen sah, in welchem er auf den ersten Blick trotz der Dunkelheit den Assessor erkannte.

Die Begegnung war ihm unangenehm, aber er dachte trotzdem nicht daran, ihr auszuweichen. Paul schien das letztere erwartet zu haben, denn er zögerte einen Augenblick, um ihm Zeit zum Umkehren zu geben; als er jedoch sah, daß Hartwig unbeirrt seinen Weg fortsetzte, erwachte auch in ihm ein verstärkter Trotz und er machte einige Schritte auf ihn zu.

Er kam aus einer Weinstube und hatte seinen Aerger so gründlich in den Fluten feurigen Rheinweines zu ertränken gesucht, daß er kaum noch vollständig Herr seiner Sinne war.

Das Unerwartete des Zusammentreffens raubte ihm vollends die Möglichkeit einer ruhigen Ueberlegung, und in seinem Herzen erwachte mit einem Mal der glühende Wunsch, seinem Gegner die ganze Wucht seines ingrimmigen Hasses ins Antlitz zu schleudern.

Der Weg, auf welchem sie sich befanden, war so schmal, daß sie einander beim Vorübergehen fast berühren mußten, und es bedurfte nur einer kleinen Bewegung des Assessors, um Hartwig überhaupt am Weiterschreiten zu verhindern.

In herausfordernder Haltung war er unmittelbar vor ihm stehen geblieben, und mit etwas schwerer Zunge redete er ihn in höhnischer Weise an:

„Welch ein glücklicher Zufall, verehrter Herr Schwager! Sieht es doch beinahe so aus, als wenn wir uns nun einmal nicht aus dem Wege gehen könnten! Ich werde mich erst daran gewöhnen müssen, Sie überall zu treffen, wo ich Sie nicht zu finden hoffte. Sie haben eine beneidenswerte Fähigkeit, sich denen aufzudrängen, die nichts mit Ihnen zu schaffen haben wollen!"

Er stand ihm so nahe, daß sein heißer Atem, der Atem eines Trunkenen, Hartwigs Gesicht streifte und daß dieser über den Zustand seines Gegners nicht im Zweifel sein konnte. Er zuckte verächtlich die Achseln und sagte mit überlegener Gelassenheit:

„Ich würde Ihnen auf diese Beleidigung die gebührende Erwiderung geben, wenn ich mich von Ihrer Zurechnungsfähigkeit überzeugt halten dürfte. Daß ich mich mit einem Betrunkenen nicht unterhalte, werden Sie mir morgen wahrscheinlich Dank wissen!"

Trotz seiner Berauschtheit fühlte der Assessor, welches Uebergewicht er dem Gegner durch seinen Zustand einräumte; aber sein Ingrimm wurde dadurch nicht gemildert, sondern nur noch wütender entfacht.

„Sie wissen Ihre Feigheit gut zu maskieren," sagte er mit einem spöttischen Auflachen, „aber man darf sich bei Leuten Ihres Schlages über diese Geschicklichkeit nicht verwundern. Sie scheinen in der Tat im Lande der Abenteurer eine vortreffliche Schule genossen zu haben!"

(Forts. folgt.)

Schiphol einen schweren Unfall. Ueber der Ortschaft Naarden setzte plötzlich der linke Motor und bald darauf der andere Motor aus, so daß der Flieger notlanden mußte. Das Flugzeug stieß hierbei mit dem linken Flügel gegen einen Baum und stürzte mit großer Wucht in einen Graben. Der linke Flügel und der linke Motor wurden vom Rumpfe des Flugzeuges abgebrochen und etwa 20 Meter vom Flugzeug entfernt auf die Erde geschleudert. Die mit dem Flugzeug beförderten zehn Fluggäste haben, ebenso wie die beiden Piloten, keinerlei ernsthafte Verletzungen erlitten.

Sofia, 12. April. In einem Werk zur Herstellung von Kohlensäure, das in dem Industrieviertel gelegen ist, explodierte ein Behälter mit Sauerstoff, wobei drei Personen getötet und zwei verwundet wurden. Dabei wurde erheblicher Schaden angerichtet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Man nimmt an, daß der Sauerstoffbehälter schadhaft war oder daß Unachtsamkeit vorliegt.

□ **Ein verhängnisvoller Papierdrachen.** Aus Miskolcs (Ungarn) wird gemeldet, daß dort der Papierdrache zweier spielender Kinder mit der elektrischen Stromleitung in Berührung geriet und sich dort verfing. Ein zu Hilfe gerufener Mann riß mit solcher Kraft an der Schnur des Drachens, daß die Drähte des Starkstroms mit denen der Lichtleitung in Berührung kamen. Ein dadurch verursachter Kurzschluß brachte in einem Stadtteil die elektrische Beleuchtung zum Erlöschen. Mehrere Personen erlitten Brandwunden, zwei davon schwere. Ein Mann, der in seiner Wohnung das Licht andrehen wollte, wurde von dem Starkstrom getötet.

□ **Bergungsarbeiten am Comer See.** Die „Tribuna" meldet, daß Taucher am Comer See die Leichen von 12 der verunglückten Ausflügler des Motorbootes bereits geborgen haben. Drei Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden. Die Zahl der Verunglückten beträgt somit 15. Der Besitzer des Motorbootes ist noch in Haft. Wenn die Untersuchung auch ergeben sollte, daß das Motorboot bei der Abfahrt den technischen Anforderungen entsprach, so wird der Besitzer gleichwohl zur Verantwortung gezogen werden, weil die Zahl der Passagiere die Tragfähigkeit des Motorbootes bei weitem überschritt.

Ehrung eines deutschen Lotsenkommandeurs.

Berlin, 12. April. Die dänische Regierung hat dem deutschen Lotsenkommandeur Rudolf Wels in Pillau ihre Anerkennung für sein mutiges Verhalten bei der Bergung des dänischen Motorschiffes „Frederik Fischer" aus Apenrade am 7. Oktober 1925 nach Pillau ausgesprochen und ihm zur Erinnerung an die Tat einen silbernen Becher mit Inschrift überreicht.

Ein Hexer.

Vor dem Großen Schöffengericht in Köslin in Pommern wurde in diesen Tagen ein richtiger Hexenprozeß verhandelt, in dem allerdings keine Frau, sondern ein biederer Arbeiter aus Hinterpommern von dem Angeklagten, einem 66jährigen Tischlermeister aus dem Kreise Kolberg, der Hexerei bezichtigt wurde. Der Tischlermeister litt vor zwei Jahren an einer Lähmung, die ihm nach den Angaben einer Zigeunerin von einer fremden Person aufgehext worden sei. Die Zigeunerin erbot sich, den armen Tischlermeister wieder zu enthexen, und die Person des Hexers zu ermitteln. Dazu benötigte sie einen Bettbezug, ein Hemd des Meisters, ein fettes Legehuhn und ein frisches Ei. Das Ei wurde in einen Topf mit kaltem Wasser gelegt und so einer im Stalle stehenden Ziege gezeigt. Nachdem die Ziege in den Topf gesehen hatte, nahm die Zigeunerin das Ei in die Hand und ließ sich von der Frau des geplagten Tischlers auf die Hand treten, so daß das Ei zerbrochen und die Zigeunerin einen Brei in der Hand hatte. Aus diesem Brei erkannte sie das Gesicht des Hexers (müßte der ein Gesicht haben!), und zwar nannte sie als den Uebeltäter einen im gleichen Orte wohnenden Arbeiter. Der Arbeiter, dem das Ergebnis der Untersuchung von dem gelähmten Tischlermeister sofort unter Verwünschungen mitgeteilt wurde, fühlte sich beleidigt und erhob Klage. Das Gericht verurteilte den jetzt wieder völlig gesunden Tischler wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe. An sich sind solche Hexergeschichten in Pommern keine Seltenheit. Daß die Gerichte sich mit derartigen Dingen beschäftigen müssen, kommt allerdings nicht allzu oft vor.

Berlin—Paris per Droschke.

Kein Aprilscherz. Am 1. April früh ist, wie ein Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" plaudert, der älteste Droschkenkutscher mit einem Gespann von Wannsee abgefahren — nach Paris. Wie er auf die „verrückte Idee" kam? Als im August vorigen Jahres Madame Rachel Doraine von Paris nach Berlin ritt, kam sie in Wannsee vorbei an dem Alten, der dort auf dem Kutscherbock saß und wartete, wartete, ob ein Fahrgast käme. Er rief da der unternehmenden Dame nach: „Allheil! Ich werde Ihnen mit meiner Droschke und meinem Rossen in Paris einen Besuch machen!" Und sie nickte ihm lachend zu: Au revoir, à Paris!"

Er hat über seinem Gedanken gebrütet und gegrübelt und ihn endlich wahr gemacht. Mit Fähnchen und Girlanden den Wagen geschmückt, ist er früh um 10 Uhr von seiner Wohnung abgefahren. Zehn Musiker voran, wurde er von einer Menge Menschen, zu Fuß, zu Rad, zu Motorrad, eskortiert, Dutzende von Photographen und drei Kinooperateure folgten. Bis zum Rathaus begleiteten sie ihn. Bei einer Wirtschaft wurde ihm ein Schnaps kredenzt, aber der 68jährige winkt ab: „Nee, nix zu machen!" Dagegen nimmt er die Würste, Hafersäcke und Blumensträuße gern entgegen. Und vor dem Rathaus, wo er seine Abfahrt beglaubigen läßt, verkauft er noch Ansichtskarten, mit denen er übrigens sein Leben zu fristen gedenkt. Ein ganz einträgliches Geschäft; denn am ersten Tage hat er mit den Ansichtskarten 200 Mark verdient.

Dann Abfahrt, Richtung Potsdam, Brandenburg, Hannover, Düsseldorf, Köln, Mainz, Metz, Nancy, Paris. Ob er hinkommt? Stabil genug sind sowohl er wie seine „Lotte". Es soll seine letzte Fahrt sein. Die letzte Fahrt des ältesten Wannseer Droschkenkutschers.

Der Frosch als Reiter.

Der Frosch räumt eifrig mit kleineren Tieren im Wasser und zu Lande auf, die der Landwirtschaft und dem Gartenbau Schaden bringen. Im Fischereigebiet betrachtet man das Tier aber als schadenbringend, da es der Fischbrut nachstellt. In der „Deutschen Fischereizeitung" wird der Frosch auch als Feind der großen ausgewachsenen Karpfen bezeichnet. Beim Ablassen eines Karpfenteiches machte man die Entdeckung, daß auf einer Menge von Karpfen Frösche mit ausgebreiteten Beinen saßen. Sie suchten sich wie ein Reiter mit den ausgespreizten Beinen auf dem Fischrücken festzuhalten. Den wegen dieser auffälligen Tatsache befragten Fischmeister war diese Erscheinung bekannt. Die Frösche schwingen sich auf den Rücken ihres Opfers, klammern sich mit den Vorderfüßen in den Augenhöhlen fest und leben von dem Schleim und den am Maul der Fische befindlichen Nahrungsresten. Die Karpfen müssen nach einiger Zeit eingehen, weil sie erblinden und damit der Möglichkeit beraubt sind, genügend Nahrung zu suchen.

Der Ozeanflug der „Bremen".

Ein guter Start.

Das Flugzeug „Bremen" ist am Donnerstag früh 6.38 Uhr (nach mitteleuropäischer Zeit) zum Fluge über das Meer aufgestiegen. Der Aufstieg der „Bremen" erfolgte trotz völliger Windstille außerordentlich schnell, und nachdem das Flugzeug weniger als 1000 Yard über dem Erdboden gefahren war, stieg die Maschine schnell und war bald in den Wolken verschwunden. Die „Bremen" war bei ihrem Aufstieg mit der deutschen Reichsflagge und mit der Flagge des irischen Freistaates geschmückt.

Die Flieger.

Eine Stunde vor dem Start erschienen die Flieger Köhl, v. Hünefeld und der irische Luftflottenkommandant Fitzmaurice, der die Stelle des vorige Woche nach Deutschland zurückgekehrten Spindler einnimmt. Köhl, der Katholik ist, hatte bereits in aller Frühe zusammen mit Fitzmaurice dem Pfarrer von Baldonnel gebeichtet und die Heilige Kommunion empfangen. Im letzten Augenblick beschloß er, entgegen den bisherigen Plänen, die nördliche Flugrichtung zu wählen. Präzis um 6.38 Uhr erfolgte der Start unter Hurrarufen der Zuschauer. Das Flugzeug, das mit großer Geschwindigkeit fuhr, war bald in westlicher Richtung verschwunden. An Mundvorrat haben die deutschen Flieger geschnittene Orangen, abgeschälte Bananen, Schokolade und einige Flaschen extra starken Kaffee sowie Trinkwasser mitgenommen.

Die Geschwindigkeit des Flugzeuges.

Die Polizei von Galway meldet, daß die „Bremen" die Tosello-Bay mit großer Geschwindigkeit um 8.05 Uhr in nordwestlicher Richtung überflogen hat. Danach hat die „Bremen" die etwa 175 Km. betragende Distanz zwischen Baldonnel und Galway in einer Stunde 27 Minuten zurückgelegt.

Die Entfernung des Startes vom Ziele.

Die Entfernung von Baldonnel nach dem Flugplatz Mitchelfield bei New York beträgt etwa 4800 Km., so daß unter günstigen Umständen mit der Ankunft der Flieger in Mitchelfield am Freitag nachmittag gerechnet werden kann. Das Wetterbüro in Halifax erwartet Stürme aus Osten mit der Richtung auf Neuschottland.

Die Abschiedsgrüße der Transozeanflieger.

Vor der Abfahrt der „Bremen" übergab Herr v. Hünefeld der Presse eine an die Bevölkerung Irlands gerichtete Erklärung, in der es u. a. heißt: Beim Verlassen des Freistaates Irland empfinden Hauptmann Köhl und ich das Bedürfnis, dem Gefühl tiefen und aufrichtigen Dankes Ausdruck zu geben, das uns beide erfüllt. Wir haben hier in Irland guten Ratschlag und tatkräftige Hilfe gefunden und nicht nur das, sondern auch sowohl bei den Behörden wie beim irischen Volke allgemeines Verständnis und große Sympathie für unser Unternehmen. Es ist uns eine ungemeine Freude und Ehre, unseren Flug in Gesellschaft des Befehlshabers der irischen Luftstreitkräfte anzutreten, da die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten dieses Truppenkörpers uns bei unseren Vorbereitungen mit vorbildlicher Kameradschaft unterstützt haben.

Möge Gott, in dessen allmächtige Hände wir den Erfolg unseres Unternehmens gelegt haben, diesem Land und seiner Bevölkerung, die auf eine so begeisternde Geschichte zurückblicken kann, die glückliche Zukunft gewähren, die wir dankerfüllten Herzens für dieses Land erflehen.

New York und der Transozeanflug.

Der unerwartete Abflug der „Bremen" bildete in New York auf allen Straßen und in allen Verkehrsmitteln fast das ausschließlichste Gesprächsthema der zur Arbeit eilenden New Yorker Bevölkerung, wobei einmütig der Wunsch und die Hoffnung geäußert wurde, daß der Flug erfolgreich ende.

Botschafter Shurman zum Start der „Bremen".

Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Jacob Gould Shurman, gibt den Transozeanfliegern folgenden Geleitspruch mit auf den Weg: „Von ganzem Herzen hoffe ich, daß das Unternehmen der tapferen und wagemutigen Flieger, Hauptmann Köhl und seiner Begleiter, auf der „Bremen" durch die Gunst der Elemente und des Geschickes gefördert werden möge und daß sie glücklich in Amerika eintreffen, wo meine Landsleute bereits sich rüsten, ihnen einen ihrer würdigen, herzlichen Empfang zu bereiten.

*

Neuestes vom Ozeanflug.

Ueber den Ozeanflug der deutschen Flieger liefen heute fortgesetzt Nachrichten ein. Das Flugzeug soll gestern abend etwa 1500 Km. von der irischen Küste entfernt gesichtet worden sein. Nach einer anderen Meldung sei es von einem Schiffe gesichtet worden und man berechne hiernach die zurückgelegte Strecke auf 2600 Km., sodaß nur noch ein restlicher Wasserweg von 800 Km. zu überfliegen sei.

Eine neuere Meldung widerspricht dem. Hiernach soll bis heute vorm. 9 Uhr das Flugzeug von keiner Stelle aus gesichtet worden sein. In Amerika herrsche die größte Aufregung und der Landungsplatz sei jetzt schon von einer ungeheuren Menschenmenge umlagert.

Die Berichte von englischer Seite, nach denen die „Bremen" über Neufundland gesichtet worden war, haben sich als falsch herausgestellt. In Wirklichkeit fehlt jede weitere Nachricht über den Verlauf des Fluges bis heute Mittag ½ 2 Uhr. Das Wetter wird von allen Seiten für günstig gehalten. In Amerika hat sich der Bevölkerung eine große Begeisterung für die deutschen Ozeanflieger bemächtigt. Der Landungsplatz in New-York wird seit heute Morgen früh 3 Uhr nach M.E.Z. bewacht. Sämtliche Polizeibeamten New-Yorks sind angewiesen worden, sich in den Dienst der Sache zu stellen. Für die Empfangsfeierlichkeiten hat sich ein Komitee von 250 Personen gebildet. Die amerikanische Presse rechnet zuversichtlich mit dem Gelingen des Fluges. Das Fehlen von Nachrichten hält man für unbedeutend. Man weist darauf hin, daß auch bei Lindbergh die Nachrichten gefehlt haben, als er sich noch auf offener See befand. Ein amerikanisches Luftschiff, das sich 300 Meilen (ca. 500 Km.) von der amerikanischen Küste befindet, meldet auch dort günstiges Wetter.

14 Uhr (2 Uhr mittags): Bis zur Stunde liegt immer noch keine Nachricht über das Schicksal der Flieger vor. Amerikanische Flugzeuge sind angewiesen worden, nach dem deutschen Flugzeug Ausschau zu halten.

Bombenattentat in Mailand. 16 Tote.

Vor Eröffnung der Mailänder Messe. — Die Attentäter entkommen. — 100 000 Lire Belohnung.

Ein Telegramm aus Mailand meldet: Am Donnerstag gegen 10 Uhr, kurz vor der offiziellen Eröffnung der Mailänder Mustermesse, explodierte auf einem öffentlichen Platze eine Bombe, die von unbekannter Seite neben eine Straßenlaterne gelegt worden war. 14 Personen wurden getötet, etwa 40 weitere leicht verletzt.

Trotz dieses Anschlages eröffnete der König die Messe und besichtigte programmgemäß die wichtigsten Stände. Eine Untersuchung zur Ergreifung der Schuldigen ist eingeleitet. Zahlreiche Inspektoren der Sicherheitspolizei sind von Rom nach Mailand beordert worden. Der Polizeipräsident von Mailand hat eine Belohnung von 100 000 Lire auf die Ergreifung der Attentäter ausgesetzt.

Mailand, 12. April. Die Zahl der Opfer des Bombenattentates ist auf 16 gestiegen; weitere vier Schwerverletzte dürften kaum die Nacht überleben. Der König hat die Verletzten nachmittags im Spital besucht.

*

Auch in Luxemburg.

In Düdelingen explodierte im Hause eines Wirtes namens Rossini, der als Faszist bekannt ist, eine Bombe, die wahrscheinlich von politischen Gegnern des Wirtes vor die Schlafzimmertür gelegt wurde. Das halbe Haus wurde zerstört; aber keinem der Hausbewohner wurde nennenswerter Schaden zugefügt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Vereiteltes Attentat auf Mussolini.

Eine Explosivbombe auf den Eisenbahnschienen. — Ein Attentäter festgenommen.

Dem „Corriere della Sera" wird aus Como gemeldet: Auf der Eisenbahnlinie, die der Zug mit dem nach Rom zurückkehrenden Ministerpräsidenten Mussolini benutzen sollte, entdeckte man vor der Durchfahrt des Zuges eine schwere Explosivbombe, an der ein Draht befestigt war, der von einem in einem Versteck liegenden Mann gehalten wurde. Der Mann wurde festgenommen.

Das Eisenbahnunglück in Paris.

Der Hergang des Unglücks.

Ueber den Unfall selbst berichtet der „Soir": Der um 15,15 Uhr Paris verlassende Zug nach Amiens und Boulogne hatte gerade den Nordbahnhof verlassen und begann in voller Geschwindigkeit zu fahren, als er vor der Marcadet-Brücke auf den von Pierrefitte kommenden Personenzug, der um 15,12 Uhr in Paris eintreffen sollte, auffuhr. Das Unglück scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß der Personenzug einige Minuten Verspätung hatte. Das Blatt spricht übrigens davon, daß eine Weiche nicht funktioniert haben soll. Der Führer des von Pierrefitte kommenden Zuges ist in Haft genommen worden.

Aus der am Nachmittag veröffentlichten Liste der bei dem Eisenbahnunglück am Nordbahnhof Getöteten und Verletzten ergibt sich, daß sämtliche zu Schaden gekommenen Personen Franzosen sind. Unter den Schwerverletzten des Zugunglücks am Nordbahnhof befindet sich ohne Angabe der Nationalität eine Frau Anna Henkel, wohnhaft in Paris.

Der unter der Anklage fahrlässiger Tötung festgenommene Zugführer des nach Amiens bestimmten Zuges soll zugegeben haben, ein Signal, das Halt bedeutet, überfahren zu haben, weil er es mit einem anderen Signal verwechselte. Der Führer des Gegenzuges ist seinen Verletzungen erlegen.

Weitere Eisenbahnunfälle.

Bei Malmedy.

Nach Nachrichten aus Brüssel soll zwischen den Stationen Weywertz und Sourbrodt auf der Strecke Malmedy—Montjoie ein Güterzug mit der Lokomotive und 15 Wagen entgleist sein. Vier Personen sollen getötet, der Sachschaden soll bedeutend sein.

In Mexiko.

In der Nähe von Empalme im Staate Sonora (Mexiko) sind in der vergangenen Nacht auf einer eingleisigen Strecke ein Personen- und ein Güterzug zusammengestoßen. Die beiden Zugführer und die beiden Heizer wurden getötet. Drei weitere Eisenbahnbeamte wurden schwer verletzt. Von den Reisenden des Personenzuges ist keiner schwer verletzt worden.

Der Empfang Luckners in Bremen.

Aus Amerika zurück.

Graf Luckner ist von seiner Amerikareise zurückgekehrt. Der Empfang in Bremen gestaltete sich überaus herzlich. In allen Unterweserstädten, die passiert wurden, hatten sich überaus zahlreiche Zuschauer angesammelt, die dem Grafen zujubelten. So gelangte der Viermastschoner zum Hohentorhafen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes machte die „Vaterland" am Kai des Hafens fest, an dem sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden hatte. Die Gäste und die Mannschaft der „Vaterland" versammelten sich auf dem Achterdeck, wo der Vorsitzende des Vereins „Luckners Weltumseglung", Gouverneur a. D. Dr. Schulz-Ewerth, und im Auftrage des bremischen Senats Staatsrat Dr. Duckwitz Begrüßungsansprachen hielten.

Hierauf ergriff Graf Luckner das Wort: „Ich danke Ihnen von Herzen für den herzlichen Empfang, der mir hier von Seiten des Bremer Senates zuteil geworden ist. Ich bin von hier ausgefahren und habe Bremen verlassen mit froher Hoffnung, aber ich habe nicht gewußt, wie schwer ich ringen mußte und wie schwer es mir werden würde, die Freundschaft der Amerikaner zu gewinnen. Der Krieg ist vorüber, jetzt gilt es, die Freundschaft zu pflegen. Ich bin mit einer kostbaren Ladung von Amerika zurückgekehrt, denn ich bringe die Herzen aller Amerikaner mit. Das ist die Ladung, die ich in Deutschland löschen will."

Auf einem vom Kaufmännischen Verein „Union" veranstalteten öffentlichen Begrüßungsabend ergriff Graf Luckner das Wort. Er dementierte nochmals die Pressenachricht, wonach er angeblich amerikanischer Bürger werden wollte. Allerdings sei er Ehrenbürger von San Francisco geworden. Die Pressenachricht, er und seine Besatzung hätten sich in großer finanzieller Not befunden, sei gleichfalls unrichtig. Wir waren zwar arm, aber wir haben uns stets bemüht, nie ärmlich zu erscheinen.

Das Los ist mir gefallen
auf's Lieblichste, mir ist
ein schön Erbteil geworden.

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Frettlöh

im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fr. Frettlöh.

Erndtebrück, den 12. April 1928.

Die Beerdigung findet Samstag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr statt.

Erkki Kortelainen
Veterinär-Kandidat
Toni Kortelainen
geb. Janovsky
zeigen ihre Vermählung an.

Niederlaasphe, am 13. April 1928.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken herzlich

Hilde Strohmann — Franz Fischer
Martha Strohmann — August Fischer.

Laasphe, April 1928.

Der Stahlhelm

Freitag, 13. 4., abends 9 Uhr
dringende Besprechung.

Junge Kontoristin

sucht möglichst zum 1. Mai in Laasphe oder Umgegend **passende Stelle.**
Zuschriften unter „Kontoristin 50" an die Wittg. Ztg. erbeten.

Suche zum 1. Mai ein braves

Mädchen

für Haushalt und Landwirtschaft.

Stellmachermeister
Daniel Stark,
Berleburg.

Zum
Schulanfang und Schulwechsel
empfehle ich
sämtliche neuen Schulbücher
für Stadt-, Land- und Fortbildungs-Schulen
in dauerhaften Einbänden.

Büchermappen — Schulranzen
in ganz Leder und Segelleinen.

Schultafeln

Zeichen-Artikel
wie Zirkel, Reißzeuge, Farbkasten Zeichenblocks, Reißbretter usw.

Laasphe **August Imgardt**
Buchhandlung.

Für A.B.C.-Schützen!

Vernünftige Mütter unterstützen die Schule in ihren hygienischen Bestrebungen zur Schul-Zahnpflege und schenken ihren kleinen A. B. C.-Schützen nach dem ersten Gang zur Schule einen passenden Geschenkkarton für Mk. 1.60, enthaltend: 1 Tube Chlorodont, 1 Chlorodont-Zahnbürste, 1 Mundwasserglas. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Feld- und Gartensämereien
in bekannt bester Qualität eingetroffen.
Max Hintz.

Schützen-Verein Erndtebrück

Die diesjährige
Jahreshauptversammlung
findet am **Sonnabend, den 14. ds. Mts., abends 8.30 Uhr** im Hotel Patt statt.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Laaspher Lichtspiele
Sonntag, 4¼ und 8½ Uhr.

Stuart Webbs,
der berühmte Detektiv, ist wieder auferstanden und zeigt seine fabelhafte Begabung in dem neuen großen Film

Das Panzergewölbe

Ein Rätsel jagt das andere, in atemloser Spannung folgt man der Handlung, die sich bis zum Schluß steigert und alle Zuschauer packt und mitreißt. Dynamit, Banknotenpapier, maskierte Banditen und mitten darunter der große Detektiv..... Zuletzt glaubt man selbst auf einem Pulverfaß zu sitzen.

Dazu lustiges Beiprogramm.
Ermäßigte Preise!

Oeffentliche
Wahlversammlung
am Montag den 16. April, abends 8 Uhr
im Westfälischen Hofe in Laasphe.

Redner:
Herr Reichstagsabgeordneter D. Mumm.

Alle Wahlberechtigten sind freundlichst eingeladen, insbesondere alle Parteiangehörige.

Deutschnationale Volkspartei.

Stiefmütterchen

sowie alle anderen **Blumenstauden** für Garten und Friedhof. Ferner: **Steckzwiebel** nicht in Samen schießend, und alle **Gartensämereien** hochkeimfähig und sortenecht. **Schnittlauch** und **Rhabarberstauden** empfiehlt

Gärtnerei Braun
Laasphe, Wasserstraße.

Brennholzverkauf

der **Fürstlichen Oberförsterei Feudingen** gegen öffentliches Meistgebot am **Mittwoch den 18. April, vormittags 9 Uhr** in der Gastwirtschaft Heinrich in Feudingen.

160,00 rm Buchen-Scheite, 76,00 rm Eichen-Knüppel
130,00 „ „ -Knüppel, 25,00 „ „ -Knorrholz
26,00 „ „ -Knorrholz
12,00 „ „ -Reiserknüppel
100 Stück „ -Reiserhaufen

aus den Distrikten **Grube, Weidelbacherhaupt** und **Banferberg.** Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Hegemeister Hattendorf und Förster Bernshausen nähere Auskunft. Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termine.

Das Holz im Distrikt Banferberg liegt günstig für Banfe, Herbertshausen und Feudingen.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

Bekanntmachung.

Die **Verpachtung der städtischen und Separationswege** sowie einiger **Wiesenparzellen** findet am

Samstag den 14. April 1928, nachm. 5 Uhr

im Kurhaus Kohlstaedt hierselbst statt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Laasphe, den 12. April 1928.

Der Magistrat: Pränger.



Wir machen darauf aufmerksam, daß

neu hinzutretenden Abonnenten,

welche die Bestellung unserer Zeitung bisher versäumt haben, die im April bereits erschienenen Nummern gratis nachgeliefert werden.

Die Geschäftsstelle.

Fußballverein Nieder-Laasphe.

Am Sonntag, den 15. 4. 1928, nachm. 5½ Uhr findet die diesjährige

Generalversammlung

statt, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Junger
Schneidergehilfe
in Dauer-Stellung für sofort gesucht.

Heinrich Seibel,
Essen-Bergeborbeck,
Münzstr. 8.

Kathol. Gottesdienst in Laasphe.
Sonntag den 15. April
vorm. 9 Uhr.

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.